

# Wenn die Langweile zu groß wird

Familienzentren sollen mehr für Jugendliche anbieten – Bessere Vernetzung in den Stadtteilen gewünscht

**PFORZHEIM.** Die Stadt möchte, dass Familienzentren Jugendlichen an Wochenenden, abends und in den Ferien etwas anbieten. Doch die Konzepte der Treffs sind verschieden. Offene Jugendarbeit ist meist nicht vorgesehen.

PZ-REDAKTEURIN  
MARTINA SCHAEFER

Bis zum 15. Februar sind die Träger der fünf Zentren im Stadtgebiet aufgefordert, Projekte und Aktionen für Jugendliche vorzuschlagen, die an Abenden, Wochenenden oder auch in den Ferien stattfinden. Jugendförderer Frank Schmidt hat diesen Wunsch beim jüngsten Trägertreffen der Familienzentren formuliert. Die Umsetzung sei aber auch Sache der Jugendtreffs in den Stadtteilen und einer entsprechenden Vernetzung. Die Vorschläge werden bei den sogenannten Leistungsvereinbarungen und der Gesamtkonzeption der Zentren eine Rolle spielen. Denn die Stadt ist Geldgeber für die Einrichtungen. Dabei könne es in der Regel nicht darum gehen, den Jugendlichen einen eigenen Raum zu überlassen. Aber der Internetraum im neu eingerichteten Familientreff Ost etwa biete sich für Medienprojekte an, sagt er.

## Standbein von Anfang an

Das Bürgerhaus Buckenberg-Haidach, ein Mehrgenerationenhaus, ist momentan der einzige Familientreff mit offener Jugendarbeit. „Sie ist von Anfang an ein wichtiges Standbein gewesen“, sagt Geschäftsführer Stefan Hönig. Ein hauptamtlicher Mitarbeiter und insgesamt fünf ehrenamtliche Helfer betreuen den Jugend-



Immer was los: Der Jugendtreff Buckenberg-Haidach existiert schon solange wie das Bürgerhaus.

Foto: Ketterl

treff, der täglich außer an Wochenenden und in der Woche um Weihnachten im Haus von 15 bis 21 Uhr geöffnet hat. Durch die Kürzungswelle der vergangenen Jahre habe man eine Stelle streichen müssen, sagt Hönig.

## Angebot erweitern

Hönig sieht aufgrund der finanziellen Lage nur die Möglichkeit, dies mit Ehrenamtlichen zu tun. 60 bis 70 Jugendliche tummeln sich zu den Öffnungszeiten im Treff. Ganz anders sieht es im Bernhardushaus in der Innenstadt aus. Es ist laut Leiterin

Christa Rexroth vor allem auf Senioren und Mütter mit Kindern ausgelegt. „Die Jugendarbeit ist Sache des Schlossbergzentrums.“

Doris Winter, Leiterin des Familienzentrums Au, erklärt: „Wir können Jugendarbeit im Schwerpunkt nicht leisten.“ In der Au gehe es vor allem darum, ausländischen Müttern mit ihren Kindern Bildungs- und Integrationsangebote in Form etwa von Sprach- und Alphabetisierungskursen, Kochkursen oder auch von Nachhilfe anzubieten. Dabei sei die Zusammenarbeit mit anderen Familien-

zentren sehr wichtig. Ein Mitarbeiter sei für die Probleme von Jugendlichen da und kümmere sich um Gruppen im Stadtteil. Er organisiere außerdem Projekte wie eine Fachsingsfreizeit. Doch schon von den Räumen her sei beispielsweise ein Jugendtreff im Zentrum nicht möglich. Beim Lukaszentrum an der Maxi ist ebenfalls keine offene Jugendarbeit vorgesehen, die findet im nahegelegenen Haus der Jugend statt. Wohl aber gibt es etwa die Beratung von Jugendlichen durch die mobile Jugendarbeit im Haus. Die Ferienak-

tion des durch die Polizei initiierten Präventionsprojekts „Pro West“, die teilweise während der Weihnachtsferien im Lukaszentrum erstmals stattfand, hat laut Leiter Thomas Lutz 150 Mädchen und Jungen erreicht.

Lutz sieht durchaus den Bedarf, im Stadtteil für Jugendliche Freizeitaktivitäten auch abends und am Wochenende anzubieten. Mit nur einer finanzierten Stelle fürs Haus sei dies aber nicht zusätzlich machbar. Er hofft auf eine Vernetzung mit anderen Einrichtungen.